



Besucher schätzen die Würde des Raums

Monika Krings ist als Ehrenamtlerin in der bislang einzigen Grabeskirche des Erzbistums tätig

Monika Frings (61), von Beruf Erzieherin, arbeitet ehrenamtlich in der dreiköpfigen Leitungsgruppe des „Ich bin da“-Teams in der Grabeskirche St. Bartholomäus. Sie sprach mit Hans-Willi Hermans über ihre Tätigkeit, aber auch über ihre Erfahrungen mit der Grabeskirche im Allgemeinen.

rer Aufgaben. Wir verabschieden auch ausscheidende Mitglieder und entwickeln eine Teamkultur für die Ehrenamtler mit Gemeinschaftsabenden oder Vorträgen zu Wunschthemen, die von der Ehrenamtskordinatorin organisiert oder angeboten werden. Sie ist für die Erstellung der „Dienstpläne“ zuständig, macht aber auch Werbung für das Team. Neue Mitglieder sind ja immer willkommen.

Welche Aufgaben hat das „Ich bin da“-Team?
Als das Projekt Grabeskirche begann, war uns von Anfang an klar, dass die Kirche jeden Tag geöffnet sein soll wie ein Friedhof. Das haben wir auch geschafft: Hier können an jedem Tag in der Woche Besucher in der Zeit von 10 bis 17 Uhr vorbeischauen. Dann ist immer einer vom Team in unserem Aufenthaltsraum anwesend und ansprechbar.

Wie groß ist das „Ich bin da“-Team derzeit, wer interessiert sich für diese Arbeit?
Wir haben 30 Mitglieder im Alter zwischen 29 und 85 Jahren. Einige haben selbst Erfahrung mit Verlust und Trauer; andere interessieren sich vor allem für diese neue Form der Bestattung. Sie kommen zum Teil gar nicht aus der Gemeinde, sondern von weiter her, aus Nippes zum Beispiel. Wichtig für unsere Arbeit ist die absolute Freiwilligkeit. Niemand wird gedrängt, etwa ein bestimmtes Stundenkontingent zu übernehmen. Wenn jemand sagt: Ich habe pro Woche nur drei Stunden Zeit, dann ist das in Ordnung. Und wenn Studenten nur mal in den Semesterferien für ein paar Wochen mitmachen möchten, dann können wir das einrichten.

Um welche Themen geht es da?
Es sind meist organisatorische Dinge. Nur ganz selten möch-

So kann erst gar nicht das Gefühl entstehen: Wenn ich einmal ja gesagt habe, wird das immer mehr.

Das Erzbistum hat vor etwa zwei Jahren die Initiative „Neues Ehrenamt“ aufgelegt, mit deren Hilfe genau das vermieden werden soll. Stattdessen erfahren die Mitglieder des Teams hier Wertschätzung für ihr Engagement. Dazu gehören zum Beispiel die Glückwünsche zum Geburtstag.

Wie sind Sie zur Mitarbeit in der Leitungsgruppe gekommen?
Als das Projekt Grabeskirche in der Gemeinde diskutiert wurde, war ich sofort begeistert. Ich sah darin auch die Möglichkeit, der Tabuisierung des Todes entgegenzuwirken, ein wenig jedenfalls. Hier gehört er, wie in einem Dorf, mit-



» Als das Projekt Grabeskirche in der Gemeinde diskutiert wurde, war ich sofort begeistert. Ich sah darin die Möglichkeit, der Tabuisierung des Todes entgegenzuwirken, ein wenig jedenfalls. Hier gehört er, wie in einem Dorf, mitten ins Leben. «

MONIKA KRINGS
Mitglied der Leitungsgruppe

ten ins Leben: Nebenbei ist die OT Nonni, etwas weiter weg im Park mit Bolzplatz, auch der Wochenmarkt ist nicht fern. Ich war damals Mitglied des Pfarrgemeinderats, und als sich die Möglichkeit zur Weiterbildung für diese Tätigkeit bot, habe ich mich gerne angemeldet.

Wie reagiert die Gemeinde auf die Grabeskirche?
Wir haben bislang nichts von negativen Reaktionen gehört. Viele sind froh, dass das Gebäude als Kirche erhalten bleibt. Und die Menschen schätzen die Atmosphäre, die

durch die Umgestaltung entstanden ist. Der „Goldene Vorhang“, der den Raum für die Gottesdienste umgibt, aber auch die Lichtinstallation sind hervorragend gelungen.

Wie sieht es denn mit Besuchern aus?
Wir zählen pro Jahr mehr als 4000 Besucher, selbstverständlich sind viele Angehörige darunter, daneben zahlreiche Menschen, die hier nur die Ruhe genießen möchten. Weiterhin gibt es Führungen, denn St. Bartholomäus ist immer noch die einzige Grabeskirche im Erzbistum Köln. Wenn man den

Leuten hier zuhört, ist oft von der „Würde“ des Raums und seiner schlichten Eleganz die Rede.

Und was ist hier anders als auf einem Friedhof?
Zunächst einmal handelt es sich um einen sakralen Raum. Es finden regelmäßig Gottesdienste statt, in denen der Mensch gedacht wird, die hier beigesetzt sind. Es gibt an jeder Grabstätte eine Vorrichtung für ein Teelicht und für Blumen. Mehr braucht es in diesem Raum nicht. Die Grabpflege, wie sie auf einem Friedhof notwendig ist, entfällt. Es

DIE GRABESKIRCHE

Nachdem vor rund zwölf Jahren die **Ehrenfelder und Bickendorfer Gemeinden** zu den Heiligen Drei Königen, St. Rochus und St. Bartholomäus zu einer Kirchengemeinde zusammengelegt worden waren, dachte man angesichts schwindender Mitglieder zahlen auch über Einsparmöglichkeiten nach. Da geriet die beiden Schächten ohnehin nicht sehr beliebte, etwas düstere Kirche **St. Bartholomäus am Helmoltzplatz** in den Blick.

Weil aber niemand das Gotteshaus verkaufen und einem profanen Zweck zuführen wollte, ließ sich Pfarrer Klaus Kugler etwas einfallen: St. Bartholomäus sollte als künftig als **Kolumbarium** genutzt werden. Das Wort ist vom Lateinischen „Columba“ für Taube abgeleitet und bedeutet so viel wie „Taubenschlag“. Damit wurden aufgrund der äußerlichen Ähnlichkeiten schon antike römische **Grabkammern für Urnenbestattungen** bezeichnet.

Nach einem Architektenwettbewerb wurde der allseits gelobte Siegerentwurf umgesetzt und die Grabeskirche **vor etwa zwei Jahren eingeweiht**. Sie hat mehr als 2000 Urnennischen, von denen 80 belegt sind, rund 100 „Anwartschaften“ liegen der Gemeindeverwaltung vor. Nach der „Liegezeit“ von 20 Jahren wird die Asche im „Ewigkeitsraum“ der Kirche gesammelt.

Die Grabeskirche ist nicht für Mitglieder der Gemeinde reserviert. Auch **Muslime** etwa können sich dort bestatten lassen. Ein **Vorgespräch** der Angehörigen mit Pfarrer Kugler wird auf jeden Fall empfohlen. (hwh)

gibt natürlich auch Mitglieder der Gemeinde, die auch weiter auf dem Friedhof beigesetzt werden möchten. Kürzlich habe ich mit einem Mann gesprochen, der mir sagte: „Ich möchte in die Grabeskirche, meine Frau lieber unter einen Baum. Aber das ist eigentlich egal, wir sehen uns dann ja an anderer Stelle wieder.“

AKTIV IM VEEDEL
ten Besucher mit uns über ihre Verstorbenen reden. Dafür sind wir auch nicht da, es gibt in der Gemeinde ein eigenes ehrenamtliches Team für die Trauerbegleitung. Sie können zwar den Gesprächsraum in der Grabeskirche nutzen, aber die Gespräche finden meist bei den Angehörigen zu Hause statt.
Wie sehen Ihre Aufgaben in der Leitungsgruppe aus?
Wir führen zum Beispiel die Erstgespräche mit Menschen, die bei uns mitmachen möchten oder besuchen die Teammitglieder zwischendurch bei ihrem Dienst. Wir sind Bindeglied zu Pfarrer Klaus Kugler und der hauptamtlichen Ehrenamtskordinatorin. Hier liegen unsere Aufgaben etwa in der Regelung der Arbeitszeiten und der Absprache ih-